

**VERENA THÜRKAUF**  
IST DENKEN FORM

**art@work #008**



**VERENA THÜRKAUF**  
IST DENKEN FORM

**art@work #008**

## DIESES EXEMPLAR WURDE IHNEN ÜBERREICHT VON:

.....

Verena Thürkauf, IST DENKEN FORM

1. Auflage, Oktober 2013

350 Exemplare, nummeriert und signiert

Diese Publikation erscheint als Begleitung zur art@work Ausstellungsreihe.

Konzept, Gestaltung und Redaktion: Alexander Troitzsch

Fotografie S. 9: Alexander Gempeler

Fotografie S. 13, 27, 30–41: Marc Uebelmann

Fotografie S. 28/29: Serge Hasenböhler

Fotografie alle anderen: Alexander Troitzsch, Verena Thürkauf

Lektorat: Luisa Sartori

Druck: Merkur Druck AG, Langenthal

Copyright by ti&m AG, [www.ti8m.ch](http://www.ti8m.ch)

In unserer Tätigkeit als IT-Berater und Erfinder neuer Software-Lösungen ist es zentral, kreativ zu sein, Neues zu erfinden und beständig Quellen für Innovationen zu eröffnen. Unsere Kunden verlassen sich darauf, dass wir stetig von Neuem in der Lage sind, massgeschneiderte Lösungen für individuelle Fragestellungen zu finden und diese in funktionierende Konzepte und Software-Lösungen zu transformieren.

Mit art@work will ich Kunst als Inspirations- und Kommunikationsquelle für unser Team in den alltäglichen Arbeitsraum integrieren. Gemeinsam mit den Künstlern erforschen wir dabei neue Wege und suchen Formen, die unser Denken und Empfinden beweglich halten und beeinflussen. Die Mitarbeiter der ti&m AG lässt das nie ungerührt, sondern unsere Kunstprojekte werden kontrovers diskutiert, was mich natürlich sehr freut.

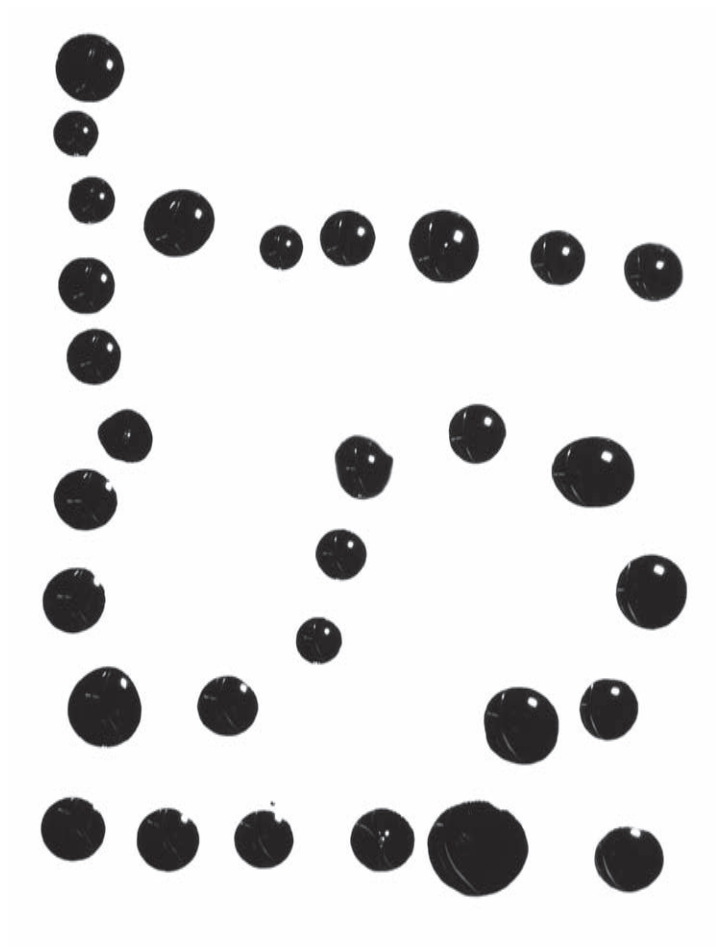
So verwischen die Grenzen zwischen ‚kreativen‘ und ‚logischen‘ Menschen und ich erhoffe mir eben, dass sich die Domänen gegenseitig befruchten und Innovation und Ideenreichtum fördern. Als Schweizer Firma interessieren wir uns für lokale Künstler, die sich jeweils auf ein Kunstprojekt mit ti&m AG einlassen und unsere IT-Geschäftsräume zu ihrem Atelier und ihrer Galerie machen können. Insofern müssen sich Künstler auf uns einlassen wollen, wir eben auch auf sie.

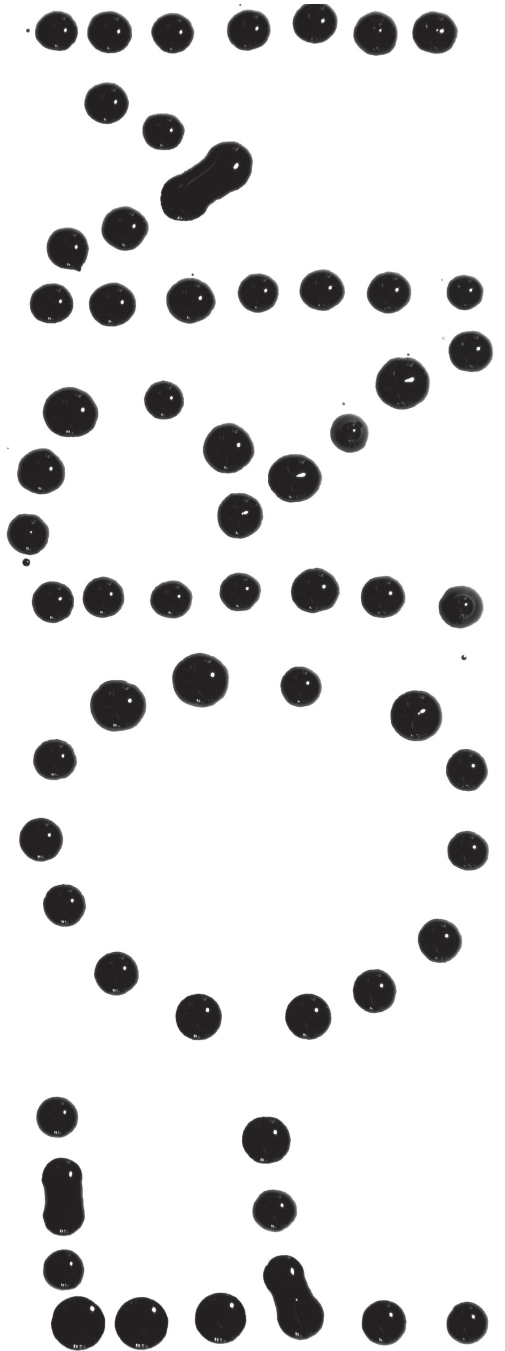
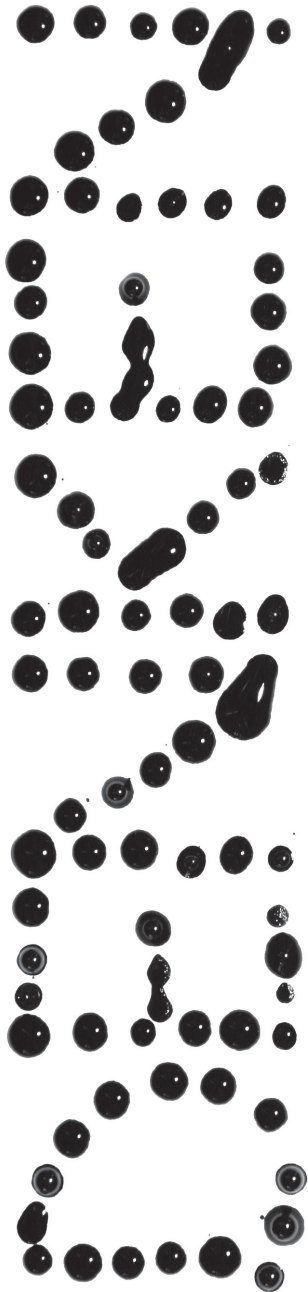
Offenheit für Neues, für noch nicht Gedachtes oder Dargestelltes zu schaffen und zu erhalten sowie jeden Mitarbeiter als gleich wichtigen Bestandteil eines kreativen Kollektivs darzustellen, diesem Anspruch versuchen wir zu genügen.

Gerne laden wir Sie ein, an diesem spannenden Prozess teilzuhaben. Besuchen Sie uns in Zürich, in Bern und auf [www.ti8m.ch](http://www.ti8m.ch).

Thomas Wüst  
Geschäftsführer  
ti&m AG







«Sag mal Alex, wie ist das mit der Kunst. Ich verstehe das nicht. Kisten, Paketbänder, Markierungen. Wo führt das hin? Was soll das?» so oder ähnlich klingt es, wenn der zeitgenössische Kunstprozess ganz offen vor einem liegt. Wenn sozusagen die «gläserne» Kunst direkt neben dem eigenen Bürostuhl stattfindet.



Der Startpunkt für die Arbeit von Verena Thürkauf im Rahmen der art@work #008 ist ihre Beziehung zu elementaren Fragen. Fragen, die sich um das menschliche Denken und dessen Möglichkeiten drehen und um das sprachliche Element der Frage an sich. Sie sind für die Künstlerin ein Moment der Chance zum Innehalten und zum Hinterfragen, eine Unterbrechung, eine Ablenkung, ein Spiel, das man nicht verpassen sollte, will

man selber innerlich wachsen. So lernte ich Verena Thürkauf auf der Baustelle des Campus der FHNW (Olten) inmitten ihrer wandfüllenden und doch optisch zurückhaltenden Fragen kennen. Fragen, die wohl an kaum einen anderen Ort besser passen und die unzählige Studenten in der Zukunft dazu anregen werden, den Dingen auf den Grund zu gehen. An der Hochschule fehlt allerdings ein Kanal für Rückmeldungen von möglichen Antworten zur Fragestellerin. Diesen wollte sie im Rahmen der art@work suchen. Nach dieser Begegnung wusste ich, dass es ein spannendes Jahr Kunst bei ti&m geben wird.

Der Berner Künstler Rudolf Mumprecht, der sich ebenfalls der Sprache verschrieben hat, sagte einmal: «Kunst ist kein Begriff, der Gültigkeit hat. Kunst bleibt ein sich stets erneuernder, kreativer Prozess. Deshalb gibt es keine abschliessende Definition.» In der Zusammenarbeit mit Verena Thürkauf war nicht nur die Kunst ein offenes Feld, sondern insbesondere der Prozess dahin. Verena Thürkauf hat im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen und Vorgängern keinen ihr vertrauten Prozess in die Umgebung von ti&m verlegt, sondern sich mit Haut und Haar darauf



eingelassen, innerhalb der ti&m auf einen Prozess zu stossen.

Mit der Idee dieser Suche hat sie das neue art@work Atelier im 5. Stock in Altstetten bezogen. Als Anker warf sie ihre bekannten IN SITU Arbeiten ins offene Büro an der Buckhauserstrasse und erntete einerseits Verwunderung, stiess aber andererseits auch Diskussionen an. Für die Künstlerin ein Akt, um ins Gespräch zu kommen. Mancher fragte sich, ob Paketbänder an der Wand eine Beleidigung des «gesunden» Menschenverstandes sind oder eben vielmehr eine geistige Herausforderung.

Die Konzeptkunst und ihre Prozesse hat man deshalb auch schon mal mit einem Stück Seife verglichen - will man sie ergründen, darf man nicht zu fest zugreifen, sondern muss sich darauf einlassen.

In einer zweiten Etappe stellte Verena Thürkauf in ihrer Kunst immer wiederkehrende Fragen zur Debatte und liess die Antworten unter den Mitarbeitern gären. Diese Suche nach Antworten birgt das Risiko, auf das Neuland des Gegenübers zu stossen, auf andere Denkwelten und -sichten. Denn eigene Fragen sind immer



umhüllt von einem Mantel, einer Aura von eigenen Antwortmöglichkeiten. Geht man dann raus in die Welt, wird man mit ganz anderen Denkrichtungen konfrontiert. Verena Thürkauf hat sich bewusst und mutig auf dieses Terrain gewagt. Die Energie, die aus der Reibung von unterschiedlichen Lebensansichten entsteht, hat sie geschickt für ihren eigenen Kunstprozess genutzt.

Eigentlich handelte es sich um ein Experiment, das aus uns bekannten Mustern ausbrach und

die Beteiligten forderte. Spannungsvoll sind die Ergebnisse am Ende dieses Weges - für alle Beteiligten inklusive der Künstlerin.

Aus der Interaktion sind 27 Figuren entstanden, die eine Leichtigkeit und Ironie in sich tragen, die für die Kunst von Verena Thürkauf eher unbekannt sind. Die Figuren kombinieren die kleinen dreidimensionalen weissen Formen mit Architekturmodellfiguren und Texten der Mitarbeiter. Spannend und genussvoll ist dabei, wie sie die Aussagen der Mitarbeiter herausfordern, auf die Spitze treiben und zu Denkangebots verdichten. Unter die Haube gesteckt, erhalten die Arbeiten dann eine gebührende Wertigkeit. Und im Gegensatz zu ähnlicher, mit Wahrnehmungsverschiebungen arbeitender Kunst, wie die überdimensionalen Alltagsgegenstände von Claes Oldenburg, kann man sie in diesem Fall in der Tasche mitnehmen.

Darüber hinaus ist in der Mühle von Gedanken, Fragen und Antworten für Verena Thürkauf eine Antwort auf die Umfrage des Projektes gewachsen und evozierte neues Schaffen. Kurz: Denken ist Formen. Das bekannte Körper-Geist-Dilemma, unsere physische Ein-

bettung, führt zu einem Denken, das sich zeigen will. Denken will formen und zeigen, wie expressiv, spielerisch, gewaltig und einfach schön es ist und dies in Sprache, in Buchstaben und in Dreidimensionalität giessen.

Die resultierenden Textskulpturen von Verena Thürkauf verdichten den Strom an Eindrücken, Antworten, Gedanken und tragen die ihr typische Handschrift, die Balance zwischen abstrakter Begrifflichkeit und sinnlicher Darstellung. Da stehen sie, die wohlgeformten, den Raum auslotenden Skulpturen, in hellen Tönen, schönen Buchstaben, aber auch scharfem Messerschnitt, schmerzhafter Verdichtung. Skulpturen, die mit ihrer Kraft überraschen und einnehmen.

Diese Kraft soll auch im Beratungsprozess der ti&m entstehen. Und so erkennt man im Schaffen der Künstlerin die Spielregeln des eigenen Handwerks wieder, der eigenen täglichen Problemergründung, wenn es heisst, eine gefundene Welt zu verstehen, zu modellieren und ihr in neue Sphären zu verhelfen.

Die Arbeit mit Verena Thürkauf zeigt, wie wichtig es hierfür ist, dem Denken kreativen Freiraum zum Formen zu geben.

IST WENN  
WIR ETWAS  
SAGEN DAS  
ZUSAGEN GESAGT



MUR



**Zu Deiner Kunst: Du wirst als konzeptionell agierende Künstlerin beschrieben.**

**Was bedeutet das für Dich?**

Konzepte ermöglichen mir, ein offenes Vorgehen, einen Gedanken, eine Idee zu visualisieren. Das Handwerk tritt zurück, der Focus ist vorwiegend auf den Inhalt gerichtet. Die Konzeptkunst entstand in den 60er-Jahren durch Kunstschaffende, die den Minimalismus als Kunstform mit offenen Denkmodellen weiterentwickelt hatten. Dabei entwerfen die Künstler / die Künstlerinnen das Konzept, das von ihnen oder aber teilweise auch von anderen ausgeführt werden kann.

**Ist das die typische Kunst von heute? Ist das eine Schublade?**

Heute gibt es eine Vielzahl von Kunstformen: Was typisch ist, kann man in der Vielfalt nicht definitiv beantworten, das geht nur im zeitlichen Rückblick. Der Mensch hat ein Ordnungsbedürfnis und dafür benutzt er gerne «Schubladen».

**Siehst Du Dich in Traditionen?**

Seit ich 18 Jahre alt bin, beschäftige ich mich mit Kunst, zuerst mit dem Fachgebiet als solchem und später zusätzlich mit der eigenen. Was Kunstschaffende schon gemacht haben, andere jetzt ma-

chen und wo Neues gedacht wird, ist für mich von Belang. Ob das als Tradition zu bezeichnen ist?

**Wer sind Deine Vorbilder?**

Meine Vorbilder sind alle, die Neuland erforschen, sich auf die Äste hinaus wagen, sich Unbekanntem stellen. Vorbilder sind für mich eher Inspirationsquellen. Das können zum Beispiel Arbeiten von Künstlerkolleginnen und -kollegen, aber ebenso gut ein Text von Samuel Beckett sein, um nur ein Beispiel zu nennen.

**In Zusammenhang mit einem früher geführten Gespräch mit Dir, in welchem wir über das Thema des Auslotens von fragilen Gleichgewichten gesprochen haben, kommt mir die Arbeit «Stiller Nachmittag» von Fischli und Weiss in den Sinn.**

Nachdem ich die Show für ti&m gemacht hatte, erinnerte ich mich auch an dieses Werk. Das gibt es natürlich öfters, dass eine neue Arbeit an etwas schon Gesehenes erinnert, obwohl es sich aus einer anderen Motivation entwickelt hat. Ich selber finde solche ungewollten, punktuellen Überschneidungen auf jeden Fall interessant. Schlussendlich steht die Arbeit im Kontext zu meinen anderen Werken und sollte auch so gelesen werden.

**Was bedeutet für Dich das Gleichgewicht zwischen Präsenz und Wiedergabe? Was ist das genau?**

Da sehe ich kein Gleichgewicht, da es sich um unterschiedliche Werte handelt. Präsenz ist die Anwesenheit des Subjekts in der Zeit. Vollzieht das Subjekt eine Handlung (Performance) oder erschafft es ein Objekt, so macht es eine Wiedergabe. Selbstverständlich besteht zwischen den beiden eine Wechselwirkung: Nur wenn ich präsent bin, kann ich etwas wiedergeben und das Wiedergegebene auf mich wirken lassen, was wiederum meine Präsenz beeinflusst. Zwischen diesen Polen öffnet sich ein Spannungsfeld und dieses interessiert mich: Die Wiedergabe ist mit einer Spur meiner Präsenz vergleichbar, ich werde «zur Jägerin auf meiner eigenen Fährte».

**Welchen Stellenwert hat die Umsetzung, das Handwerk für Deinen eigenen Schaffensprozess? Bist Du mehr philosophierende Handwerkerin in der Sprachkunst oder sich verschiedene Handwerke zunutze machende Sprachkünstlerin?**

Die Umsetzung einer Idee zu einem Werk ist sehr wichtig, da es schlussendlich diese Form ist, die ich zur Diskussion stelle. Ich

neige eher dazu, mir zuerst alles auszudenken, als mich vom Handwerk leiten zu lassen. Manchmal helfen mir beim Denkvorgang auch handwerkliche Übungen. Wenn etwas technisch zu machen ist, dann muss ich die Sache wieder überdenken und Schritt für Schritt weitermachen. Das ist dann der Zeitpunkt, an welchem Handwerk und Denken auf dem gleichen Weg sind.

**In Hinblick auf die Interaktion bei ti&m: Wie viel Mut oder Willen braucht es, um Dingen kommunikativ auf den Grund zu gehen und sich auch selber zu hinterfragen?**

Meine Vorgehensweise hat mir schon Mut abverlangt, denn ich hatte oft den Eindruck, gepaart mit dem irritierenden Gefühl, die ti&m-Mitarbeitenden bei ihren produktiven Leistungen zu stören. Meine «Bauchladen»-Aktion fand zwar Interesse und es wurde darauf reagiert, aber zusätzlich fand meine Präsenz in den ti&m-Arbeitsräumen in Zürich jedoch kaum Echo. In Bern hingegen, im kleineren, fast schon familiären Rahmen, waren der persönliche Kontakt und damit auch eine Gesprächsbasis gegeben. Da stellt sich mir die Frage, ob eine Gruppengrösse und eventuell auch die räumliche

Stimmung/Architektur für Interaktionen massgebend sind.

**Hinterfragen wir uns oft genug?**

Ich bin überzeugt, würden wir uns generell mehr hinterfragen, hätten wir mehr vom Leben.

**Zu den entstandenen Werken: Spiegeln auch die Figuren das Deinem Schaffen typische «Hin und Her von abstrakter Begrifflichkeit und sinnlicher Darstellung»?**

Auf jeden Fall! Denn hier habe ich «intellektuelle» Antworten auf präzise Fragen mit den nicht klar definierbaren, vorwiegend mit den Händen geformten Gebilden verbunden. In Kombination mit Modellfiguren gebe ich den FIGURINEN zusätzlich eine gedankliche/körperliche Monumentalität. Eigentlich kennen wir das alle: Wir schauen uns Wolkenbilder an und denken uns dazu Begriffe. Interessant dabei ist ja, dass zum Beispiel die «Maus»-Wolke in diesem Fall kein Abbild einer Maus ist, sie jedoch das «Mausische» in uns auslöst.

**Was bedeutet für Dich der Spannungsbogen zwischen körperlicher Bewegung im Raum und der nötigen geistigen Bewegung, um Deine Arbeiten zu begreifen?**

Körperliche Bewegung kann den Geist lockern und das kann dem Begreifen einer Sache dienen.

In den Räumen von ti&m habe ich deswegen die von mir genannten IN SITU-Arbeiten gemacht. Das hat meine Anwesenheit für mich spannend gemacht und mich gelockert für die überraschenden Reaktionen der Mitarbeitenden.

**Wirst Du diesen Bogen auch in den Räumen von ti&m spannen können?**

Die Ausstellung zeigt vorwiegend Werke, die ich über meine Erfahrungen während der Projektzeit bei ti&m hergestellt habe. Die mir zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten der Firma werde ich dabei nicht szenografisch gestalten, sondern darin die für meine Objekte bestmöglichen Orte zur Präsentation wählen, damit sie zur Geltung kommen.

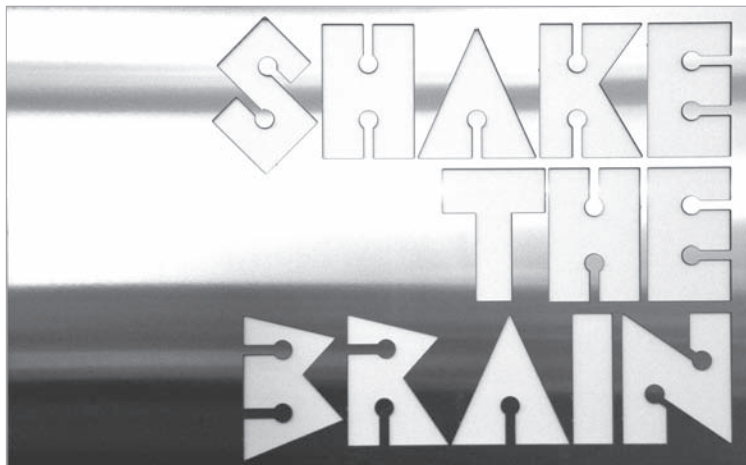
**Was gibst Du den Besuchern für die Ausstellung mit?**

Meine Projekt-Hypothese IST DENKEN FORM hat sich als nicht zutreffend erwiesen. DENKEN IST FORMEN hingegen bringt es auf den Punkt. Ich bin gespannt auf die Reaktionen der Besucherinnen und Besucher.

«Shake the Brain» – meine Reaktion auf die firmeninterne Veranstaltung «Shake the Lake» – kann ein Motto dazu sein.

Natürlich finde ich «Shake the Brain» für ti&m nicht ein einmal pro Jahr durchgezogener Event, sondern ein Dauerbrenner. Deshalb werde ich dies auch in der Eingangssituation an der Wand anbringen.

Alles andere ist für mich offen.



SHAKE THE BRAIN, 2013  
Wandinstallation (Teilansicht)  
Chromstahlplatte (580 x 935 x 4mm), Schrift negativ  
mit den herausgeschnittenen 13 Buchstaben positiv (Versalhöhe 167 mm)  
Schriftentwurf: © Marc Uebelmann







art@work ist eine offene Bühne und lädt jedes Jahr im Herbst Künstler ein, sich für das kommende Projekt mit einer Idee zu bewerben.

Im Dezember 2012 erreichten uns zahlreiche Einreichungen auf die Ausschreibung im Kunstbulletin. Danach hiess es sichten, grübeln, Gespräche führen und bewerten, welches Projekt das meiste Potential hat. Der Spannungsbogen zwischen sinnlicher Darstellung und der Herausforderung für unser Denken im Projektvorschlag von Verena Thürkauf hat die Jury schlussendlich überzeugt.

So begaben wir uns mit Verena Thürkauf im April 2013 auf eine spannende Reise. Auf den kommenden Seiten gibt die Künstlerin einen Einblick in den Projektverlauf, die Interaktionen, die Überraschungen.

*Projekteingabe Art@Work #008*

**IST DENKEN FORM ?**

Ausgangslage

ti&m versteht sich als Ansprechpartner für Problemstellungen, das Erfinden von Neuem, das Finden von Quellen und das Kombinieren verschiedenster Ideen zu realisierbaren Projekten.  
Wachstums- und Entwicklungsprozesse unterliegen einer Dynamik zwischen Logik und Kreativität.

Wenn wir einer Sache kommunikativ auf den Grund gehen, so sprechen wir miteinander.  
Oft kommen wir an Grenzen, wo etwas nicht mehr verständlich ist, und wir beginnen, Fragen zu stellen. An uns selber wie auch an unser Gegenüber.

Fragen lassen uns einen Moment innehalten: Eine kreative Pause? um uns danach zu entscheiden;  
Mache ich weiter wie bisher oder wende ich mich Neuem zu?

In meiner künstlerischen Arbeit interessiert mich die Gratwanderung zwischen dem Erkennen von uns Bekanntem und der Neugierde für das Unbekannte, dem Gleichgewicht zwischen Präsenz und Wiedergabe, dem Hin und Her von abstrakter Begrifflichkeit und sinnlicher Darstellung.

Projekt und Umsetzung

Wenn ich Fragen wie zum Beispiel

KÖNNEN WIR DAS GLEICHE NOCHMAL ANDERS DENKEN

WENN GEDANKEN FLIEGEN KÖNNEN SIE AUCH NISTEN UND EIER LEGEN

in eine künstlerische Arbeit integriere und ausstelle, oder (wie an der FHNW Olten) sie im öffentlichen Raum zur Verfügung stelle, so erhalte ich keine direkten Antworten, das heisst: Meine Fragen verhallen.  
Hingegen habe ich mit den MitarbeiterInnen von ti&m ein persönliches Gegenüber, was mir ermöglicht, meine Fragen

direkt zu stellen und von ihnen eine persönlich Antwort zu erhalten.

Die Sammlung von Antworten öffnet Denkräume, zeigt Atmosphären, macht Spannungen erkennbar und lässt Erwartungen zu. Sie wird auch mich auf Neugebiete bringen.

Darauf werde ich mit einer Kunstintervention reagieren.

Die künstlerisch-technische Umsetzung ist noch offen. Sie ordnet sich dem Inhalt unter.

Denkbar sind typografische Werke im Zusammenhang mit Zeichnungen oder dreidimensionalen Objekten.

Damit leite ich den Prozess von Weite und Nähe ein: Fragen, welche die Gedanken fliegen lassen... kommen zurück in meine Hände, die ihnen Form geben.

*Das Projekt ist ein Prozess... zusammen im Gespräch mit Art@Work.  
Gerne würde ich diese Herausforderung annehmen.*

© Verena Thürkauf 18.12.2012

Dass meine Projekteingabe IST DENKEN FORM bei ti&m Anklang gefunden hat und ich mich dadurch auf «terra incognita» begeben konnte, hat mich gefreut.

Mein Projekt konnte ich anlässlich eines Teammeetings vorstellen und war im Anschluss daran möglicherweise genauso gespannt wie das Gegenüber, wie ich die mir in diesem Umfeld angebotene Situation, mit

mich unverständliche Arbeitsschritte zu vollziehen. Da ich mit den Personen direkt kommunizieren wollte, ohne sie für längere Zeit stören zu müssen, wählte ich für meine ersten Fragestellungen die Methode des «Bauchladens». Darin hatte ich eine Menge Fragen «gepackt». Auf jeweils einem zuvor mehrfach gefalteten Papierstreifen hatte ich eine Frage geschrieben. Jede Frage bekam ein Leporello.



Menschen direkt kommunizieren zu können, anpacken werde. Gespannt, die Mitarbeiter von ti&m an ihrem Arbeitsplatz wiederzusehen, bin ich ein paar Wochen später im Hauptsitz in Zürich eingetroffen und habe das mir zur Verfügung gestellte Atelier bezogen.

Dort traf ich eine für mich eigenartige, ungewohnt konzentrierte Arbeitsatmosphäre an: Jede und jeder schien wie abgekapselt vor dem Computer zu sitzen und für

Der «Bauchladen» erlaubte mir, bei meinem Gegenüber das Angebot zu platzieren, sich ein Leporello auszuwählen mit dem Hinweis, sich die nötige Zeit zur Beantwortung zu nehmen. Dann zog ich weiter zum nächsten Mitarbeitenden. Nach einem halben Tag sammelte ich die Leporellos wieder ein. Bei den vielen Angestellten dauerte der Austausch eine Weile. Ich überliess den Angefragten, entweder auf meine Frage oder auf eine schon darunter notierte Antwort ihrer Vorgän-

ger zu antworten. Die Antworten sollten anonym sein. Auf diese Weise füllten sich 24 Leporellos mit insgesamt 200 Reaktionen.

Mit grossem Vergnügen las ich mich später durch die vielen beschriebenen Papierstreifen und stellte dabei fest, dass sehr fantasie reich und witzig sowohl auf meine Frage wie auch auf die Antworten der Kolleginnen und Kollegen reagiert worden war: Eine



hoch spannende Interaktion unter allen Mitarbeitenden, kreuz und quer, witzig, geistreich, spannend.

## KANN ICH UNKLARES KLAR DENKEN

In nüchternem Zustand ist das theoretisch möglich. In einer angeregten Diskussion mit einem Glas Wein wird es leichter...

Mit genügend Ruhe kann sich das Klare aus dem Unklaren hinauskrystallisieren, wobei nicht selten das Unterbewusstsein seinen Job gut macht und etwas als klaren Gedanken liefert.

Manchmal reicht mein Denken aus, aber manchmal muss man nachschlagen.

Fraglich, ob klares Denken bei Unklarem wirklich Verwendung findet ☺

Denken ist nie klar. Denken ist immer unklar.  
Bsp: Man sagt 10 Menschen sie sollen „Haus“ denken. Dabei wird jeder etwas anderes denken.

Mir ist unklar, wie ich diese Frage verstehen soll und - klar - darüber kann ich nachdenken, wenn ich will, muss aber nicht. Klar?

Wenn man lange genug überlegt, kann unklares auch klar werden.

Das Unklare lässt Spielraum der Interpretationen, ist ... teils spannender als vermeintlich klares.

Typische Aufgabe für einen Ingenieur, in unklare Ideen Struktur zu bringen und so vermitteln, entwickeln zu können.

Vielleicht: ich weiss, dass ich nichts weiss.

**WENN GEDANKEN FLIEGEN  
KÖNNEN SIE AUCH  
NISTEN UND EIER LEGEN**

Gedankliche Kinder  
können keine Eier legen,  
normalerweise.

Gedanken nisten in unserem  
Unterbewusstsein und legen  
Eier in unseren Träumen,  
die wir träumen.

Einige Gedanken nisten sich in  
unserem Gedächtnis ein, fühlen sich  
dort wohl und bleiben für lange Zeit.  
Doch auch wenn das Gedächtnis die  
Gedanken fortreiben möchte, bleiben  
sie oftmals. Manchmal für immer.

Flügel sind der  
Schlüssel zum Fliegen,  
nicht nisten und Eier  
legen.

Sie entfalten sich.

... die Frage der Entstehung  
eines Gedankens: Beginnt er mit  
der Verknüpfung von Begriffen  
in meinem Kopf - oder nicht?

Die Theorie der Meme ist  
eine gute Umsetzung der  
Weitergabe von Ideen wie  
Gene durch Vererbung.

In der darauffolgenden Phase hielt ich mich wörtlich an meine Projekteingabe IST DENKEN FORM: Ist Denken nur eine Kopfanlage oder können Gedanken durch etwas Haptisches evoziert werden?

Klar war mir dabei, dass die zur Diskussion stehenden Formen so unklar wie möglich sein sollten, nicht an eine bestimmte Funktion erinnern oder Zugehörigkeit



aufzeigen sollten. Ich stellte sie einerseits aus Knetmasse her und andererseits sammelte ich unterschiedliche Fundstücke. Weil Farben sehr schnell Stimmungen auslösen, bemalte ich sämtliche Formen in einem neutralen Weiss.

Jede stellte ich auf einen kleinen Holzsockel und legte ein Leporello mit folgenden Fragen bei:

**Lösen Formen Gedanken aus? Was denkst du, wenn du diese Form anschaust / in die Hände nimmst:**

- allgemein?
- in Bezug zu deiner Arbeit bei ti&m?



Mit diesen Objekten im «Bauchladen» machte ich mich auf einen erneuten Weg durch die Bürolandschaft und liess die Mitarbeitenden je eines auswählen und so fort...

Auch bei diesem Schritt staunte ich nach dem Einsammeln über die Vielfalt, den Witz und die unerwarteten, vielseitigen notierten Assoziationen.



- Papierskizze, die nicht den Erwartungen entsprach.
- Gleiches Material wie die Inspirationshöhle von Martin Gut.

- Ein guter Plan, nun überholt.
- Mach einen Plan und noch einen und noch einen... und nimm's nicht zu schwer.

- Wer am Morgen zerknittert aufsteht, hat den Tag durch die besten Möglichkeiten, sich zu entfalten.
- Könnte optimiert werden.

- Auch im Büro befindet sich Müll (das Papier), häufig auf dem Schreibtisch (Holzstück)

- Müll? Wollte es schon entsorgen, da kam der Hinweis, dass es Kunst wäre.

- Ich wollte das Papier erstmal „entknüllen“ --> vielleicht war eine Idee darauf, die zur Zeit des Zerknüllens noch zu neu war und nun Anwendung finden könnte.

- Papierknäuel
- Wenn etwas nicht mehr gebraucht wird und weggeworfen wird.

die pure  
Leichtigkeit



- Runde, weiche Form - aussen im Kontrast zur Orthogonalität innen.  
- Software ist oft so ähnlich.

- Schutz vor scharfen Kanten für kleine Kinder.  
- „Ausbau, Rucksack“ bei einer Software.

- Das sagt mir: «Ich habe eine Idee!» Ideen tauchen so auf wie dieses Teil. Es scheint ja schon gut zu passen... und wird mit der Zeit in den Klotz integriert/ damit verschmolzen. Dann ist die Idee zu einem festen Gedanken oder zu Wissen geworden.  
- Wissen, das ich umsetzen werde.

Zurück in meinem Atelier in Basel stellte ich den kleinen Objekten jeweils eine Miniaturfigur mit menschlichem Antlitz bei und transformierte die Formen durch dieses neue Größenverhältnis zu Monumenten.

Mit Abenteuerlust wählte ich die verschiedensten Antworten aus meinem Frage-Antwort-Projekt aus und ordnete sie den Figurationen zu.

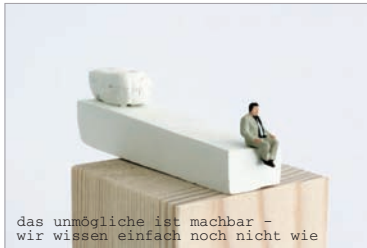


Fotos dieser Skulpturen verbunden mit Text ergaben eine Videoshow, die in Zürich über den Bildschirm lief.



Auch wenn diese Formen – in der Ausstellung unter der Glashaube – vorgeben, eine Endfassung zu sein, bleiben sie in Verbindung mit dem Denken automatisch weiter verformbar. DENKEN IST FORMEN

Dies ist für mich die wesentliche Erkenntnis meines Experiments im Umfeld von ti&m.



Weil Denken ein lebhafter Prozess ist, sind die Formen des Denkens ebenso dynamisch.



- Möbiusband, das verwirrt wurde.

- Die verschlungenen Wege von Ideen und Projekten.

- Unendlichkeit, die liegende 8.

- «Probleme sind komplex.»

- Eleganz und Komplexität

- Kann ich diese mit einem 3-D Drucker drucken?

- Komplexe Frage

- Alles ist miteinander verknüpft und somit voneinander abhängig.

- verwickelt, verbunden, verknüllt, verwoben



Die folgenden Seiten zeigen die aus dem Projekt von Verena Thürkauf entstandenen Werke.

Die Arbeiten sind in drei Serien zu unterteilen:

### **FIGURINEN**

Unter Glashauben der Grösse 24 x 15 x 15 cm stehen oder liegen die im Projekt verwendeten Formen auf kleinen Holzsockeln. Dazu sind menschliche Figuren aus dem Modellbau gestellt (Massstab 1:87). Basissockel aus bemaltem Holz von 6 cm Höhe. Karton als Beilage mit Textzitat einer oder eines ti&m-Mitarbeitenden.

### **SKULPTUREN**

#### **WANDOBJEKTE**

Aus den Buchstaben der Behauptung DENKEN IST FORMEN sind drei verschiedene Skulpturen kleinen Formates und zwei Wandobjekte in der Auflage von je 2 Exemplaren entstanden.

Die Buchstaben mit Versalhöhe 10 cm und Stärke 2 cm sind aus MDF-Holz geschnitten und mit Acrylfarbe bemalt. Die Sockel für die Skulpturen sind aus MDF (naturfarben oder bemalt) resp. einer spiegelnden Aluminiumplatte. Träger der Buchstaben für die

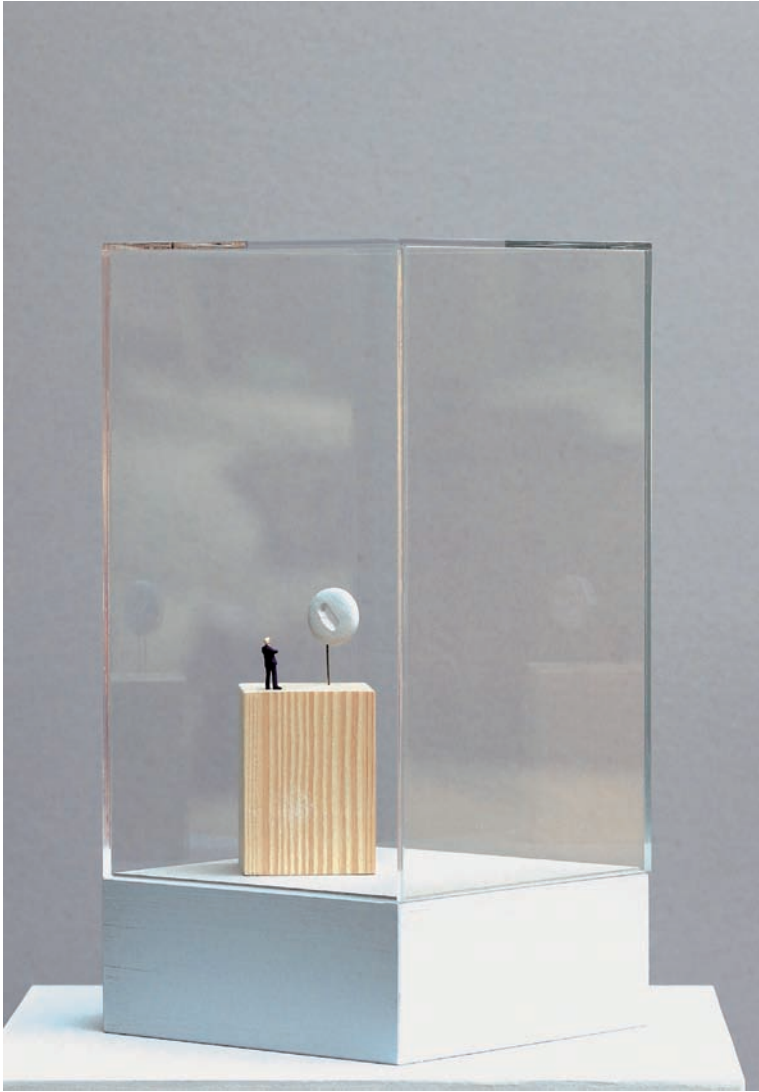
Wandobjekte sind Aluplatten mit einer matten und einer mattspiegelnden Oberfläche.

### **TEXTBILDER**

FRAGEN, geschrieben mit der Reiseschreibmaschine Olympia Splendid 33, auf Japanpapier mit Durchschlag mittels Kohlepapier. Holzrahmen der Grösse 27 x 20 x 4 cm mit entspiegeltem Glas 72/UV-Schutz.

Alle Werke sind signiert.

FIGURINEN**FIGURINEN**



«nicht jeder der denkt erlangt wissen»







«eine brücke von gedanke zu gedanke»





«wichtiger als form ist gefühl»

WIE  
IST ES  
OHNE  
WÖRTER  
ZU DENKEN



nicht jeder der denkt erlangt wissen



es braucht willenskraft und optimismus



denken hat keine dimension



das unklare  
lässt  
spielraum



was ist  
wirklichkeit  
gibt es  
die eine  
wirklichkeit  
eine  
in wirklichkeit  
interessante  
frage



ich verstehe es nicht



warum  
sollte ich  
nur dreidimensional  
denken können



was ich tue  
hat einen  
direkten  
einfluss  
auf mein  
denken



am  
rand  
denken  
ist  
interessant



denken  
ist ein abenteuer



ich denke definitiv am rand



welche farbe  
hat mein nächster  
gedanke



aus einfachen  
komponenten  
bauen wir  
komplexe  
und  
vielseitige  
produkte

DENKEN  
WIR  
IM  
LIFT  
VERTIKAL



das unmögliche ist machbar

wir wissen einfach noch nicht wie



symbolisch können  
wir etwas tun



wir nehmen viele  
eindrücke auf  
und merken uns  
doch nicht alle



fragment  
eines  
wohlgeformten  
ganzen



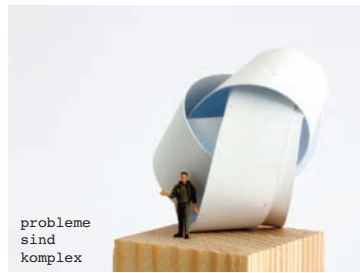
können wir  
zur selben ausgangslage  
eine andere ziellage  
wünschen



was  
einem  
klar  
scheint  
muss  
für  
einen  
anderen  
nicht  
genau  
so  
gelten



worte verbinden  
mensen  
aber  
das gesagte  
kann auch  
missverstanden  
werden



probleme  
sind  
komplex



eine brücke  
von gedanke  
zu gedanke



argumentation



wichtiger als form  
ist gefühl

IST  
DAS  
UNMÖGLICHE  
VIELLEICHT  
DOCH  
MACHBAR



wichtig ist  
dass wir das ziel  
nicht  
aus den augen  
verlieren



manchmal  
reicht  
mein  
denken  
aus  
aber  
manchmal  
muss  
ich  
nachlesen



um neues  
denken zu können  
brauchen wir  
eine andere  
sichtweise  
oder  
haltung



SKULPTURENSKULPTUREN  
WANDOBJEKTEWANDOBJEKTE



RELATION II



PERPETUUM





RELATION I

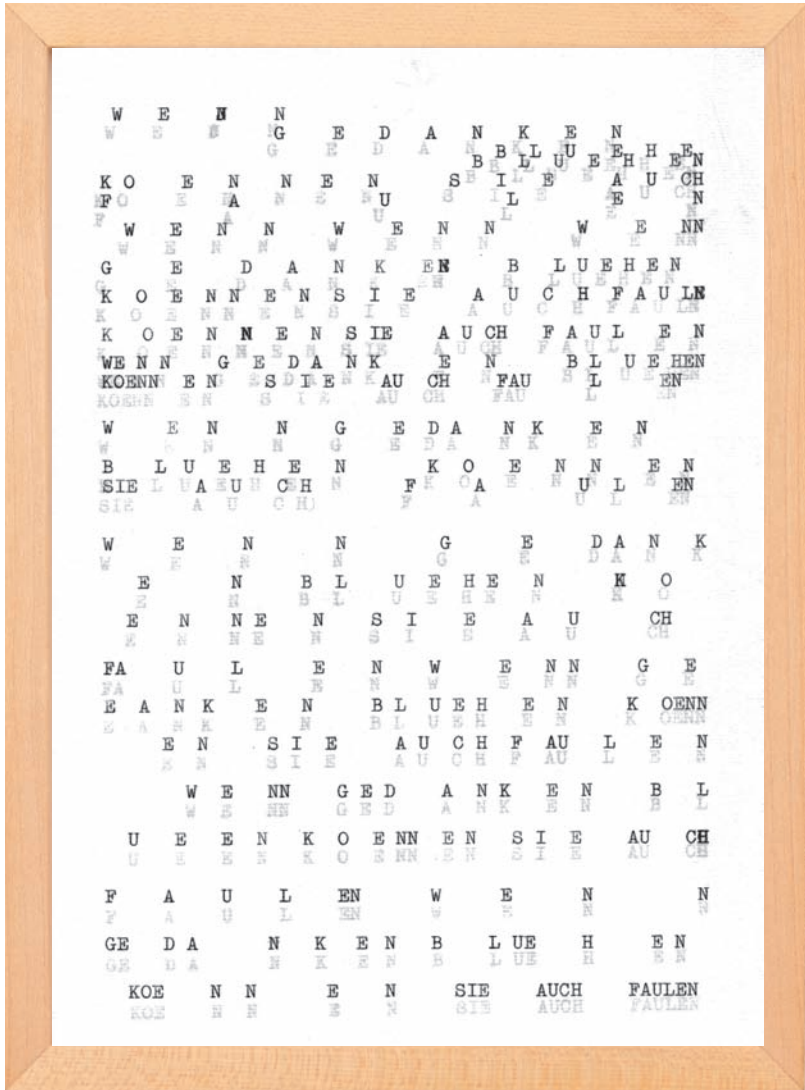


ZUM ZENTRUM



IM ZENTRUM

TEXTBILDERTEXTBILDER



IST		DAS		
NUR	DENKBAR		DENKEN	LAESST
DAS		SICH		

I S T D E N K E N D E N K B A R D A S N U R I A E S  
 LAESST DENKEN DENKBAR DENKEN NUR DENKEN DENKBAR DAS  
 LAESST DENBAR DENKEN SICH DENKEN SICH DENKBAR DENKEN  
 NUR DAS NUR SICH DAS LAESST IST NUR DAS DAS NUR IST

DENKEN		DAS		DENKBAR
	IST		SICH	
	DAS	NUR		
DENKBAR				DENKEN

IST DAS NUR SICH  
 SICH IST NUR DAS  
 NUR DAS IST SICH  
 DAS NUR IST SICH  
 DAS NUR IST SICH  
 DAS IST SICH  
 SICH DAS IST  
 IST SICH DAS  
 IST SICH NUR  
 DAS IST NUR  
 NUR DAS SICH  
 NUR IST DAS SICH  
 IST SICH  
 IST DENKEN  
 D E N K B A  
 R B A  
 R  
 IST  
 NUR  
 DAS  
 DENKBAR  
 DAS  
 SICH  
 DENKEN  
 LAESST  
 LAESST

W I E W U E R D E E S I N  
E I N E R A N D E R E N  
S P R A C H E S E I N

W I E W U E R D E E S I N  
E I N E R A N D E R E N S P R A C H  
E S E I N

SEIN SPRACHE ANDEREN EINER IN ES WUERDE WIE WUERDE ES  
IN EINER ANDEREN SPRACHE SEIN SPRACHE ANDEREN EINER IN  
ES WUERDE WIE WIE WIE WIE WIE WIE WIE

W I E W U E R D E S I N E I N E R A N D E R E N S P R A C H E S E I N

W I E W U E R D E S I N E I N E R A N D E R E N S P R A C H E S E I N  
I U E R S N E I N D E R E R A C H E S E I N  
E E R E R E N E H E

W I E W U E R D E E S I N E  
I N E R A N D E R E N S P R  
A C H E S E I N

W I E W U E R D E E S I N  
E I N E R A N D E R E N S P  
R A C H E S E I N

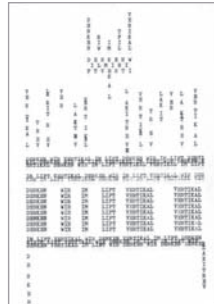
W I E W U E R D E E S I N  
E I N E R A N D E R E N  
S P R A C H E S E I N



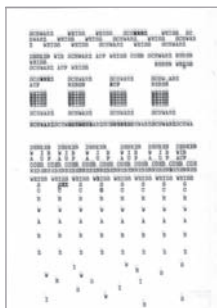
BIN ICH ...



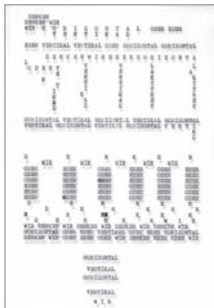
DENKE ICH AM ...



DENKEN WIR IM ...



DENKEN WIR SCHWARZ ...



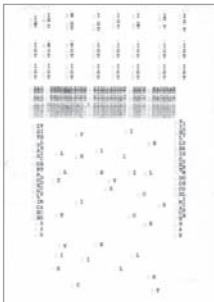
DENKEN WIR ...



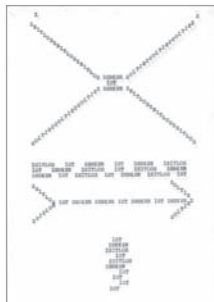
FOLGEN MEINE GEDANKEN ...



GIBT ES ...



IST DAS UNMOEGLICHE ...



IST DENKEN ...

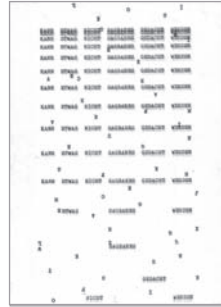




IST NUR DAS ...



IST UNDENKBARES ...



KANN ETWAS ...



KOENNEN WIR UNSER ...



WENN GEDANKEN ...



WENN GEDANKEN FLIEGEN ...



WIE WUERDE ES ...

10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100



### **IN SITU Arbeiten als**

#### **«Vermessungsinstrument»**

Schachtelskulpturen tauchen auf, hier und dort, regen an, reizen zur Interaktion, fallen um, werden neu gebaut, werden umgebaut, stehen im Weg, hängen an der Wand, testen Grenzwerte der Spannung, testen ihr Potential zur Anregung von Interaktion, sind ein «Vermessungsinstrument».

Die Künstlerin vermisst die Räume, die Menschen, die Denkatmosphäre und nimmt ihre Anregungen mit.

### **IN SITU schafft**

#### **Raum der Erwartungen**

Markierungen tauchen auf, hier und dort, sie rahmen die weisse Tapete, wirken durch ihre Schlichtheit, stellen Fragen, schaffen Fragen in Köpfen, werden nicht angerührt, sind ein weiteres «Vermessungsinstrument».

Die Künstlerin schafft einen Raum der Erwartungen und stellt uns auf die Probe.

Auf den folgenden Seiten finden sich Eindrücke aus der Arbeit mit IN SITU vor Ort bei ti&m, sowie Texte aus dem begleitenden Blog auf [www.a-r-t-a-t-w-o-r-k.ch](http://www.a-r-t-a-t-w-o-r-k.ch)



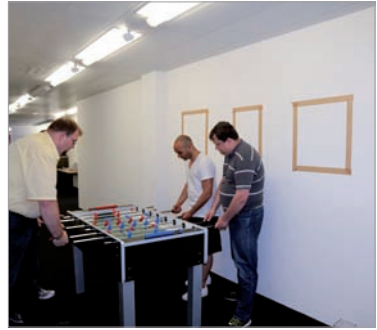
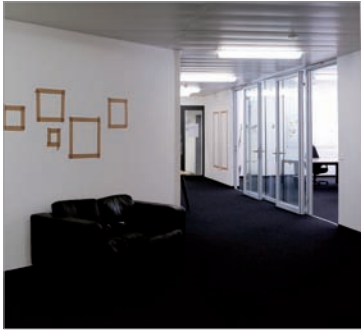
habe fragen in den koffer gepackt -stop- bin nach zuerich  
fuesse geleert -stop- habe einen pausenkaffee getrunken -stop-  
die ohren geschlagen mit schachtelskulpturen -stop- freude: v  
gefahren -stop- fuettere meine kunstmaschine mit den antwort  
in den koffer gepackt -stop- bin damit nach bern gefahren -  
setzten sich zusammen -stop- grosse konzentration -stop- k



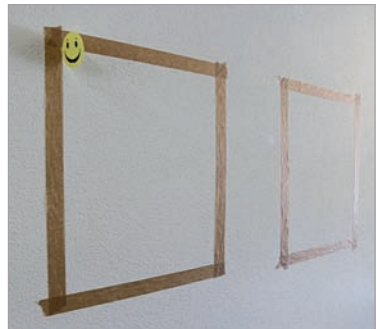
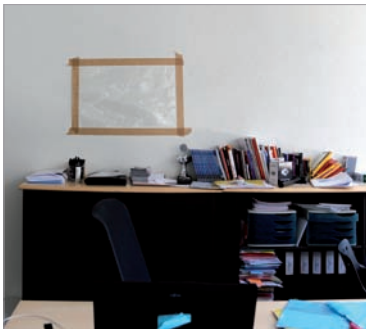


gefahren -stop- habe die fragen den ti&m-arbeitern vor die  
op- immer noch auf antworten gewartet -stop- mir die zeit um  
viele antworten -stop- mit schwerem koffer zurueck nach basel  
en -stop- bis zum nächsten mal -stop- habe kleine skulpturen  
stop- die formen auf sockel gestellt -stop- die mitarbeiter  
lebte mit scotch rahmen an die wand -stop- bekam antworten





-stop- figuren sorgfältig eingepackt -stop- fahrt bern-basel  
scheiden aus -stop- wartete auf geschriebene antworten -sto  
machen -stop- die wände in zürich und bern markieren -stop-  
malen -stop- aufträge geben -stop- organisieren -stop- zeil  
bestimmen -stop- einkaufen und verarbeiten -stop- fragen v  
erstellen -stop- objekte gestalten -stop- fotografieren -sto





-stop- fahrt basel-zuerich -stop- legte die skulpturen ver-  
-stop- die räume nochmals anschauen -stop- ausstellungskonzept  
ins modell einbauen -stop- schneiden -stop- schleifen -stop-  
-stop- plan einhalten -stop- kleben -stop- präsentationsmaterial  
verfassen -stop- einrahmen -stop- ausstellungsheft konzept  
-stop- letzte prozesse -stop- vorfreude -stop-



*Über die Künstlerin:*

Verena Thürkauf jongliert mit Fragen und Antworten, spricht damit verschiedene Wahrnehmungsebenen an. Text, Objekt, Raum und Zeichnung sind ihre Arbeitsfelder.

In diesem Spannungsfeld realisiert die Künstlerin verschiedene Ausstellungen, Installationen an Ort und zahlreiche Kunst- und Bauprojekte.

Die Arbeiten von Verena Thürkauf sind konzeptuell erdacht, sind eine Form visualisierten Denkens. Trotzdem ist die sinnliche Darstellung ein bedeutendes Element ihrer Arbeit und damit das «Hin und Her von abstrakter Begrifflichkeit und sinnlicher Darstellung» ein wesentlicher Teil ihres Schaffens.

Ihre Arbeiten enthalten darüber hinaus einen performativen Charakter, sie sind kommunikativer Art, denn sie beziehen die Betrachenden als aktive Mitdenker ein.

*Herkunft:*

1955 in Basel geboren lebte von 1984–1995 in Wien, Paris und Berlin und jetzt in Basel.

*Ausbildung:*

- \_ Akademie der Bildenden Künste, Wien
- \_ Schule für Gestaltung Basel und Zürich

*Auszeichnungen (Auszug):*

- \_ 2014 iaab, Austausch- und Atelierprogramm Region Basel. Atelierstipendium: sechs Monate Berlin
- \_ 2011 Kanton Solothurn, Preis für Bildende Kunst
- \_ 2001 Kunstverein Olten, sechs Monate Atelier in Genua
- \_ 1998 Kanton Solothurn, Werkjahrpreis
- \_ 1987 Kanton Basel-Stadt, ein Jahr Atelier in Paris

*Schaffen (Auszug):*

- \_ Kunst im öffentlichen Raum u.a. 2013 im Neubau auf dem Campus Olten der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- \_ Werke in öffentlichen Sammlungen u.a. der Kantone BS, BL und SO
- \_ Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen

Mehr unter:

[www.verenathuerkauf.ch](http://www.verenathuerkauf.ch)





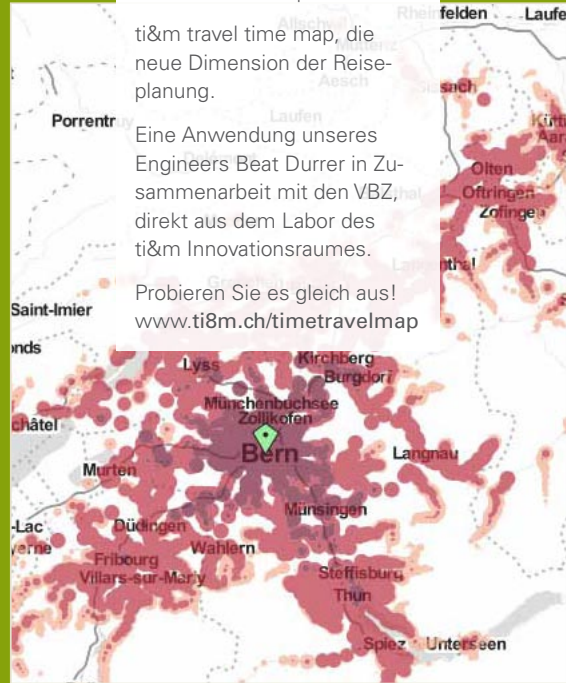
## ti&m travel time map<sup>BETA</sup>

Im Grünen wohnen und doch schnell zur Arbeit pendeln? Den Wochenendausflug ins Berner Oberland planen?

ti&m travel time map, die neue Dimension der Reiseplanung.

Eine Anwendung unseres Engineers Beat Durrer in Zusammenarbeit mit den VBZ, direkt aus dem Labor des ti&m Innovationsraumes.

Probieren Sie es gleich aus!  
[www.ti8m.ch/timetravelmap](http://www.ti8m.ch/timetravelmap)



Ermöglicht durch:



technology  
innovation &  
management

ti&m AG

Buckhauserstrasse 24  
8048 Zürich

Belpstrasse 39  
3007 Bern

[art@ti8m.ch](mailto:art@ti8m.ch)  
[www.ti8m.ch](http://www.ti8m.ch)